

Der sächsische Erzähler

Wochenblatt

für

Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich May.

N^o 56.]

Mittwoch, den 18. Juli

[1855.]

Diese Zeitschrift erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12 $\frac{1}{2}$ Ngr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten Sachsens an. — Annoncen werden die gespaltene Zeile oder deren Raum mit 6 Pf. berechnet und für die nächste Nummer bis Tags vorher Vormittags 9 Uhr angenommen. — Eine Annonce unter 4 Zeilen kostet 2 Ngr. 5 Pf.

Rundschau.

Trotz aller Bemühungen hat es die österreichische Diplomatie noch immer nicht wieder zu neuen politischen Gestaltungen zu bringen vermocht, und doch sind dieselben, seitdem durch den Schluß der Friedenskonferenzen und die Zurückweisung der österreichischen Vorschläge die alten Verhältnisse theilweise gefallen sind, nicht nur zur Klärung der augenblicklichen Lage, sondern auch für einen endlichen Abschluß der großen schwebenden Streitfrage nothwendig geworden. Es steht zu erwarten, daß mit der Rückkehr des Kaisers auch nach dieser Richtung hin die nöthigen Entschlüsse sich zu festen Formen gestalten werden, und man sieht sonach Veröffentlichungen entgegen, die beweisen dürften, daß Oesterreich nach durchaus nicht auf die schließliche Mitwirkung bei der Feststellung der durch den Kampf zwischen den Verbündeten und Rußland in Frage gestellten europäischen Verhältnisse Verzicht geleistet hat.

Auf den verunglückten Kampf am 18. Juni ist eine bis jetzt durch kein neues Ereigniß gestörte Waffenruhe eingetreten, die von beiden Seiten als Vorbereitungszeit zu neuen blutigen Kämpfen benutzt wird. Während die Allirten mit Sappen gegen die Malachoffbastion und den Redan vorgehen und neue drohende Batterien aufbauen, begnügen sich die Russen nicht mit ihren alten Vertheidigungsmitteln, sondern errichten neue starke Abschnitte zwischen der Malachoffbastion und der die Karabelnaja in letzter Linie schützenden Enceinte, um dem Feind für den Fall des Eindringens in den Redan und die Malachoffbastion das Festsetzen in diesen Objecten zu erschweren. — Das Streifcorps von 30,000 Mann, das am 18. früh unter Omer Pascha und Bosquet behufs einer großen Reconnoissance ausrückte, ist wieder zur Armee gestoßen, nachdem es bis Ladopi und weiter östlich bis in die Nachbarschaft von Jalta vorgerückt war, ohne auf den Feind zu stoßen. Das Corps hat mit großem Wassermangel zu kämpfen gehabt. Nach den eingezogenen Erkundigungen

haben sich die Russen auf ihr Gros am Belbek zurückgezogen. In der That bietet das Plateau zwischen Katscha und Belbek der russischen Armee die günstigste Stellung; ihr linker Flügel steht in diesem Falle stets gedeckt im besetzten Lager von Baltsch-Serai, während ihr rechter Flügel festen Fuß in der Nordfront Sebastopols hat, und die Fronte hinreichend durch die für die Vertheidigung wie geschaffene Terrainconfiguration geschützt ist. Durch diese Stellung wird die Isolirung der Festung von der russischen Hauptarmee unmöglich gemacht, so lange diese nicht selbst geschlagen ist, und es dürfte somit dem Plan Canroberts, die Russen zwischen Katscha und Belbek anzugreifen, nachträglich durch die Wichtigkeit, die der Feind selbst dieser Position beilegt, die Anerkennung werden, die man ihm im Kriegsrathe sowohl als in den Tuilerien verweigert hat. Man erinnert sich, daß Canrobert hierauf um die Enthebung von seinem Commando nachsuchte. (N. 3.)

General Belisser meldet unterm 12. Juli: Nach der Aussage eines Deserteurs wäre der Admiral Rachimoff in der Centralbastion gefallen. Wir fahren fort, uns in den Laufgräben festzusetzen und verfolgen eifrig den Bau der Kielholbatterien.

Ein kaufmännisches Schreiben aus Odessa schildert die Verhältnisse der Truppen des Caar in Südrussland als sehr traurig. Die Cholera wüthet in Nikolajew wie in Beresop und man denkt bereits daran, das Reservelager, welches an dem ersten genannten Punkte errichtet worden ist, aufzulösen und die Corps in die benachbarten Districte zu vertheilen. Bei dem Transport der Lebensmittel sowohl wie der Truppen, soll es ungeheure Schwierigkeiten geben und die Kowowische Steppe scheint den Russen eine zweite Dobrudscha werden zu sollen. Die Strahlen der Sonne sind in diesem heißen Lande wie giftige Pfeile, so sehr werden die Schützen der durchgehenden Mannschaft und Kavallerie durch den Tod getödtet. Als ganz besonders ungünstig wird der Zustand der Landwehr bezeichnet. Die russische Miltz ist

Zehnter Jahrgang.

von und den
auf welche
betrifft, —
Angele-
— ohne und
er gebrauenen
hsten wir sehr
vor Kurzem
Lehrern Frau-
chon ein Kreu-
Commun.

Ortschaften.
redigen:

laugen.

Gemeinden.)

gesch hier, eine
uchmachernstr.

des Einw.
ein Schutz
den 11. Juli
ermstrs, Ern.
7 Mon. alt,

richt.

Ange- | G -
boten. | sucht

—	1 $\frac{1}{2}$
86	—
99	—
99 $\frac{1}{2}$	—
101 $\frac{1}{2}$	—
86	—
—	—
88 $\frac{1}{2}$	—
94 $\frac{1}{2}$	—
—	—
—	—
—	94
100	—
—	213 $\frac{1}{2}$
—	78
—	99 $\frac{1}{2}$
—	44
—	313
—	82 $\frac{1}{2}$
2 Ngr. 3 $\frac{1}{2}$ Pf.	—
4 Ngr. 5 Pf.	—

Butter,
die Kanne
Pf. Ngr. Pf.

5 bis —	—
5 • 13	5
• 14	5
• 14	—

sak unbrauchbar, schlecht bewaffnet, ohne alle Disciplin, selbst ohne den Werth, den sonst das Drillen dem russischen Soldaten giebt, und obendrein zu Excessen geneigt. Die Landwehr sollte zunächst dazu dienen, die Garnisonen der kleinern Städte verfügbar zu machen, bisher hat man jedoch an verschiedenen Orten die abgesendeten Truppen wieder zurückberufen müssen, um die Dopolische in Zügel zu halten. Die Kriegsgesichte haben bei diesen Mannschaften in Güte und Fülle zu thun."

In den britischen Häfen werden Vorbereitungen zu einer neuen Expedition nach den Küsten des südlichen Rußland mit allem Eifer betrieben. Eine Flottille von 95 Schaluppen, deren jede nur eine Kanone, aber von außerordentlicher Tragweite, am Bord hat, steht auf dem Punct, in See zu gehen. Es werden diese Schiffe, deren größtes nur einen Tiefgang von drei Fuß hat, bis in die kleinste Bucht des Faulen Meeres eindringen können, um jede Communication der Russen zwischen dem Continent und der Halbinsel zu unterbrechen.

Eine Depesche des Oberbefehlshabers des französischen Geschwaders im schwarzen Meere, des Vice-Admirals Bruat, vom Bord des „Montebello“ vom 25. Juni an den Marineminister gerichtet, bestätigt, daß, nachdem die Stadt Kertsch von den russischen Garnisonstruppen verlassen wurde, die tartarische Bevölkerung und Marodeure der drei verbündeten Heere, insbesondere des ottomanischen Heeres, einige Plünderung in dieser von Polizei und bewaffneter Macht entblößten Stadt verübten." Das Antiquitätenmuseum von Kertsch hatte, wie diese Depesche ferner mittheilt, schon seit längerer Zeit seine werthvollsten Sammlungen nach Petersburg entfernt; unter Andern waren sämtliche Medaillen fortgeschafft; einige Uenen und eine Anzahl Vasreliefs waren indes zurückgeblieben; diese Gegenstände ließ der Commandant des „Phlegon“ sammeln und in versiegelten Kisten auf Bruat's Befehl an Bord der „Romone“ bringen, mit Ausnahme der meisten Vasreliefs, die theils von allzu schwerem Gewichte, theils in der Verwirrung verstückelt worden waren; der Werth dieser ganzen Beute soll übrigens sehr gering sein. Bruat ersucht den Kriegsminister um Weisung darüber, was er mit den Gegenständen thun solle, die man in solcher Weise vor Zerstörung bewahrt habe.

Die „Mil. Ztg.“ meldet aus der Krim: „Die Annäherungsarbeiten der Engländer gegen den großen Redan sind so weit gediehen, daß das Feuer aus der neuen Raglan-Redoute mit 36pfündigen Kanonen am 10. Juli eröffnet werden konnte. Mühsamer herzustellen sind die Approch-Werke der Franzosen am rechten Flügel, besonders bei der Kiselbucht. Aus der Lunette, welche dort errichtet wird, sollen die Schiffsbucht und das Arsenal beschossen werden. Es ankern dort 3 russische Fregatten, welche mit ihren Nordseite-Geschützen den französischen Sturmcolonnen am 18. Juni so großen Schaden zugefügt haben. Diese Lunette, sowie die andern Batterien der neuen französischen Parallele, welche je weiter sie auf der linken Abhangung gegen die Karakelnaja vordringt, auf einem für Grabarbeiten desto günstiger beschaffenen Boden

stürzt ist, waren am 10. Juli noch nicht attackirt. Größere Ereignisse auf der Belagerungszone haben daher nicht stattgefunden. Auch im Tschernaja-Thale verhalten sich die Russen und die Allirten ruhig. Die Division Canrobert hat seit dem 17. Juni den Brückenkopf bei Brod besetzt; der General Komarmora und Omer Pascha beobachten und recognosciren das Badarthal, um Balaklava zu decken.

Die neueste Depesche des Fürsten Gortschakoff meldet, daß der Feind am 9. Juli die Kanonade theilweise wieder eröffnet habe; dieselbe sei durch Zwischenräume unterbrochen und hauptsächlich gegen die Bastionen Nr. 3 und 4 gerichtet.

Aus Stockholm schreibt man unterm 13. Juli: Englische Kriegsschiffe haben am Abend des 5. Juli die Stadt Lovisa in Finnland bombardirt und in Brand geschossen, insolge dessen die ganze Stadt zerstört wurde. Diese Nachricht ist authentisch. (Lovisa, sonst Degerby, Stadt am finnischen Meerbusen, mit 2700 Einwohnern, und dem durch die Insel Swarteholm mit einem Fort vertheidigten Hafen, treibt Schiffahrt u. Salzhandel. Der Ort ward 1745 angelegt, und als 1752 der König von Schweden, Adolph Friedrich, daselbst war, seiner Gemahlin zu Ehren Lovisa genannt.)

Nicht unwichtig ist die Nachricht aus London, daß Lord J. Russell seine Entlassung eingereicht hat und dieselbe von der Königin angenommen worden sein soll.

In Hannover ist die Ständeversammlung vertagt worden.

Aus Frankfurt a. d. O., schreibt man dem „Preuss. St.-Anz.“ vom 13. Juli: Die für den Großhandel jetzt beendigte Margarethen-Messe ist eine ganz vorzügliche zu nennen, indem von den circa 110,000 Ctr. Waaren, die sich am Plage befanden, der größte Theil einen raschen und lohnenden Absatz gefunden hat. In Tuchen war die Messe so erheblich, wie sie in einer langen Reihe von Jahren nicht gewesen ist.

Aus der Schweiz schreibt man: Der Klerus läßt in Eitten öffentliche Gebete zum Himmel steigen, um die Bekehrung eines talentvollen protestantischen Schulknaben zum Katholicismus zu erbitten.

Sachsen.

Die „Leipziger Zeitung“ vom 15. Juli veröffentlicht das vielgewünschte, vom 1. Januar nächsten Jahres an eintretende Verbot der Zahlung mit fremden Papiergeld in Stücken unter 10 Thaler, dessen mit dem bekannten preussischen Gesetz analoge Bestimmungen folgendermaßen lauten: „§. 1. Fremdes Papiergeld darf, insoweit die einzelnen Stücke desselben auf geringere Werthsbeträge als zehn Thaler im Vierzehnthalerfuß lauten, zu Zahlungen nicht gebraucht werden. Der Umtausch solchen fremden Papiergeldes gegen Königl. Sächsisches oder im Verkehr zugelassenes Geld unterliegt diesem Verbote nicht. §. 2. Dem fremden Papiergelde gleichgeachtet werden die in einem fremden Staate, sei es vom Staate selbst, oder von Corporationen, Gesellschaften oder Privaten ausgegebenen Banknoten oder sonstigen auf den Inhaber lautenden unverzinslichen Schuldverschreibungen. §. 3. Wer dergleichen

fremd
Zahl
voll
Das
Wie
sond
Aus
frem
mit
ordn

vom
Bein
dam
den
hies
nicht
ist.
Gese
einer
o d e
dere.
Wiff
mun
Aus
halb
getra
ten.
Unte
in se
sum
belä

tag
Nac
pen
men
figer
spät
In
hau
bran
Mo
wel
und
Leut
zu d
11
thet

min
gter
and
wor
Pöb
and
der
Rat
hat
in
für
etw

fremdes Papiergeld (§. 1. und 2.) zu Leistung von Zahlungen ausbleibt, oder andernfalls, verfällt in eine polizeiliche Geldstrafe bis zu fünfzig Thalern. §. 4. Das Verbot tritt mit dem 1. Januar 1856 in Kraft. Wir behalten Uns jedoch vor, die nach Maßgabe besonderer Verhältnisse etwa erforderlich werdenden Ausnahmen, sowie die Zulassung einzelner Gattungen fremden Papiergeldes in Folge von Verabredungen mit auswärtigen Regierungen durch besondere Verordnung zu bestimmen."

Aus Leipzig schreibt man der Constitution. Ztg. vom 8. Juli: "Um der modernen Kirchlichkeit auf die Beine zu helfen, geht man seit einiger Zeit im Stillen damit um, die confessionell-orthodox-pletistische Studentenverbindung Wingolt auch unter die hiesige Studentenschaft zu verpflanzen. Wir wissen nicht, wie weit diese junge Anpflanzung bereits gediehen ist. Aber Das wissen wir, daß freie Wissenschaft und Gefangennehmung der Geister unter die Satzungen einer solchen Verbindung sich widersprechen. Eins oder das Andere, aber nicht Eins und das Andere. Hüte sich darum jeder angehende Jünger der Wissenschaft vor den Esclavensesseln geistiger Bevormundung! Selbst wenn sich mit denselben lockende Aussichten verknüpfen sollten, wird ihre Schwere doch bald genug drückend fühlbar, oder, wenn später willig getragen, entehren sie den Mann und den Protestanten." — Der Verein sächsischer Lehrer zu gegenseitiger Unterstützung in Krankheitsfällen ist mit dem 1. April in sein fünftes Lebensjahr getreten. Die Gesamtsumme der in vier Jahren gezahlten Unterstützungen beläuft sich auf 5416 Thlr. (an 409 Mitglieder.)

□ Gaußig, den 15. Juli. Der heutige Sonntag war für unsern Ort ein Tag des Schreckens. Nachmittags halb 2 Uhr schlugen aus den Holzschuppen des Kramers Gering an zwei Stellen die Flammen hoch auf und ergriffen bald darauf das, der hiesigen Hebamme gehörige Nachbarhaus und etwas später auch das Wohnhaus des erwähnten Kramers. In kurzer Zeit waren beide Gebäude in einen Aschenhaufen verwandelt. Auch sind zwei Ziegen mit verbrannt. Gering hatte glücklicher Weise sein ganzes Mobiliar versichert, nicht so die Hebamme, welche noch dazu nebst ihrem Ehemann abwesend war und fast gar nichts gerettet werden konnte. Diese Leute sind um so mehr zu beklagen, als sie sonst nicht zu den Wohlhabenden gehören und eine Familie von 11 Kindern zu ernähren haben. Als Ursache vermuthet man boshafte Brandstiftung.

Zittau, 13. Juli. Von dem königlichen Finanzministerium ist Herr Advocat Dpiß allhier zum Regierungsdirector sowohl für die Löbau-Zittauer, als auch für die Zittau-Reichenberger Eisenbahn ernannt worden. Zu Mitdirectoren sind die Directoren der Löbau-Zittauer Bahn, die Herren Helft und Erner, auch für die Zittau-Reichenberger Eisenbahn erwählt, der Bau der letztern aber dem Herrn Oberingenieur Rachel übertragen worden, der auch die erstere gebaut hat. Mit dem Expropriationsgeschäft bei der neu in Angriff zu nehmenden Bahnstrecke dürfte nun in kürzester Frist begonnen werden. (Dr. J.)

In der Nacht vom 8—9 Juli brannte in dem etwa eine Stunde von Löbau entfernten Dorfe Rittlitz

das Wohngebäude nebst Schuppen des Hrn. Kengel nieder. — Den 10. Juli Vormittags wurde das dem Bäcker Kühle in Leutenroderf gehörige Wohnhaus ein Raub der Flammen. — Den 7. d. Abends in der 10. Stunde entzündete sich durch unbekannte Ursache der Mist- und Rehrichthausen, welcher vor Stanzes Wohngebäude zu Nalschwitz lag und das Feuer entzündete bald auch das sehr weit nach der Erde gehende Strohdach des Backofens. Glücklicherweise wurde das Feuer bald in der Nachbarschaft bemerkt und gelöscht, so daß der Schaden nur gering ist. — Am 10. Vormittags schlug der Blitz in das Wohngebäude des Schänkwirth Rämisch zu Riesenroth bei Königswartha und äscherte dasselbe ein. Die Wirthschaftsgebäude, obgleich ganz nahe stehend, blieben verschont. Die Hausfrau wurde durch den Blitz an den Füßen leicht verbrannt, dagegen ist die Magd, Agnes Jordan aus Königswartha, an allen Gliedern bedeutend verletzt und verbrannt worden.

Die deutsch-englische Fremden-Legion.

Die „Br. G.“ bringt über die englisch-deutsche Fremdenlegion folgende Nachrichten: Wie bekannt, hat der frühere braunschweigische Offizier von Stutterheim es übernommen, gegen Gewährung von 10 Pfd. Sterl. pro. Kopf 10,000 Mann mit Offizieren anzuwerben. Die von demselben begonnenen Operationen haben zwar bisher keinen glänzenden Erfolg gehabt, aber das anscheinend sehr beträchtliche Handgeld hat in Betracht der schlechten Vermögens- und Lebensverhältnisse Einzelner doch eine gewisse Wirkung geübt. Den gemachten Verheißungen zufolge sollen die Gemeinen 6 Pfd. St. Handgeld erhalten; sie empfangen aber baar kaum die Hälfte, da die Kosten ihrer Equipirung vorab in Abzug gebracht werden. Die Angeworbenen müssen der Königin von England den Eid der Treue mit der Verpflichtung leisten, außer der Dauer des Krieges noch ein Jahr, nach Abschluß des Friedens und zwar überall zu dienen, wohin sie gesendet werden. Die englischen Kriegsgeetze, unter denen sie stehen, sind für die Legion in die verschiedensten Sprachen übersetzt. Nach Ablauf obiger Dienstzeit sollen Unteroffiziere und Gemeine einen Jahressold erhalten und frei, entweder nach ihrer Heimath oder nach Amerika, befördert werden, wo die Regierung in Canada größere Landestheile zu acquiriren im Begriff steht. Der Sold der Legionsoffiziere ist gleich dem, welchen die englischen beziehen, die Reisekosten nach dem Depot werden vergütet; ein dreimonatlicher Sold wird als Equipirungsgeld ausgezahlt und eine gleiche Summe soll bei Auflösung der Legion als Reisegeld gegeben werden. Ueber die Zukunft von Offizieren und Gemeinen, sobald sie im Dienste untauglich geworden, sind keine Bestimmungen erlassen. Es soll eine etwa zu gewährenden Pension von der Gnade der Königin abhängig sein. Die englisch-deutsche Legion unter dem Ober-Commando des Herzogs von Cambridge wird nach dem Organisationsplan aus 10,000 Mann Infanterie bestehen und in zwei Brigaden zerfallen. Jede derselben wird ein Jägerregiment und 4 Infanterieregimenter umfassen. Das Regiment kennt

ict. Brö-
den daher
hate ver-
ig. Die
en Bräu-
nora und
das Bai-
koff mel-
de theil-
Zwischen-
egen die
13. Juli:
5. Juli
und in
Stadt zer-
(Lovisa,
usen, mit
arteholm
chiffahrt
und als
rich, da-
enannt.)
London,
leicht hat
worden
vertagt
„Preuß.
shandel
anz vor-
000 Etr.
ste Theil
hat. In
in einer
rus läßt
gen, um
antischen
eröffent-
en Jah-
g mit
ter 10
Gesetz
: „§. 1.
anzelnen
als zehn
lungen
n frem-
oder im
Verbote
hgeach-
es vom
schaften
sonst-
schlichen
gleichem

keinen Bataillonverband, sondern hat 10 Compagnien von je 100 Mann mit einem Hauptmann, einem Lieutenent und einem Fähnrich. An der Spitze des Regiments steht ein Major mit einem zweiten Stabs-offizier zur Seite. Die Jäger, schwarz uniformirt, gleichen fast den braunschweigischen Truppen. Die Infanterie mit dunkel-grünen Waffenröcken, hellgrünen Kragen und Aufschlägen, dunkeln Beinkleidern und einem schwarzen Käppi mit blauem Pompon, ist ebenso wie die Jäger mit der Minie-Büchse bewaffnet. Ihre Bepackung ist der preussischen ähnlich. Die Offiziere aller Grade sind ohne Abzeichen und nur im Dienste an dem Schlepfsäbel mit metallener Scheide und einer Patronentasche am schwarzen Bandeliet kenntlich. Außer dem Waffenrock tragen Offiziere und Mannschaft, sobald sie sich nicht im Dienste befinden, eine kurze dunkle Jacke ohne Schöße. Zum Hauptwerke-Depot haben die Engländer das der deutschen Küste nahe gelegene Helgoland gemacht. Dadurch wird es ihnen möglich, trotz der Wachsamkeit der Hamburger und holsteinischen Behörden, dem Corps täglich Zuwachs zuzuführen. An der hannoverschen Küste, wo eine geringere Sorgsamkeit herrscht, soll das Werbegeschäft mit geringen Schwierigkeiten verbunden sein und von Einzelnen in Bremerhaven und Brunshausen ziemlich offen betrieben werden. Zur Aufnahme der Legionäre hat, bei der beschränkten Räumlichkeit in Helgoland, die englische Regierung bereits Ende März eine Menge Baracken von Holz aufschlagen lassen, deren jede 50—70 Mann fassen kann. Dies, so wie die Schwierigkeit der Verproviantirung, da Helgoland außer Kartoffeln nichts producirt, macht den Aufenthalt einer größeren Truppenmenge für die Regierung sehr theuer. Es wurden deshalb einestheils die sämtlichen auf Helgoland bereits gebildeten und den Compagnieen einverleibten Mannschaften, von denen kaum die Hälfte gediente Soldaten sind, vor einigen Tagen per Dampfschiff nach Shorncliffe geführt und sollen von dort aus, nach dem sie Waffen empfangen haben und einexercirt sind, nach dem Kriegsschauplatz dirigirt werden. Anderntheils ist, um namentlich auch den Zugütlern aus Ober-Deutschland die weite Reise zu ersparen, auch zu Dover ein Depot für die deutsche Legion errichtet worden.

Ein Sommernachtsabend in Helsingfors.

Rings umher steht der Mitsommer in seinem Brautkleide von grünem Sammt mit eingewebten Blumen. Die Wälder dasten, die Bäume glänzen, und eine schlaflose Sonne wacht die ganze Nacht mit der Liebe einer Mutter über dem Wachstum ihrer Kinder, der Blumen. Jeder, dem die Flügel nicht gebunden sind, fliegt aus in das Freie. Wer nicht weiter darf, macht einen Spaziergang nach dem Kasanemi-Park. Wenn auch dies zu weit ist, der entflieht von seinen Geschäften auf ein Stündchen auf die grünen Coplanaden, wo die Nacht bis tief in die helle Nacht hinein ertönt. Wer auch nicht so weit kommt, der öffnet sein Fenster und lauscht melancholisch auf das ununterbrochene Rauschen der Transport-

wagen, auf den gleichmäßigen Schreit der Soldaten, oder auf die Hochrufe der Compagnien, die Piccoloflöte, welche die Trommel begleitet, bis genau mit dem Glockenschlag ihren einformigen Zapfenstreich wirbelt. Zuweilen ertönt fern von dem Hasen her eine tiefe Bassstimme — brum! bum! — der das leicht kenntliche Rauschen folgt, wenn die schwere Eisenkugel die Luft vor sich her stößt. Die Vögel auf Sandhamn studiren den Generalbass. Die Birken auf Härtonäs, Deymö, Stansvik, Thurholm, die Eichen bei Thölö, die Ahornbäume bei Mailares, Munsknäs, Hoplats und weiterhin um alle die grünen und prächtigen Ortschaften, welche Helsingfors umgeben, beschatten Zelte mit aufgestellten Gewehren, aufmerksame Posten, exercirende Recruten, badende Soldaten — den Krieg in Aussicht, den Frieden für den Augenblick. — Unter den vielen Hospitälern befindet sich auch das neue Posthaus, wo die barmherzigen Schwestern, welche von St. Petersburg gekommen sind, die Kranken pflegen und sich zuweilen in ihren schwarzen Kleidern und hellen Schürzen zeigen. Durch den Heerrauch, welcher sich am Horizont hinzieht, sieht man zuweilen eine schmale Segelpyramide weit draußen in der See; dies ist einer von Dundas' derben Burschen, welche gerne möchten und nicht können. Hochland ist weit weg! denkt der Schwimmer, welcher von der Spitze des Badehauses am Estrande, sich so weit in die See wagt, als seine Arme vermögen, oder bis ihm eine schwimmende Tonne einen Ruhepunct bietet, wenn seine Kräfte versagen. Kofka ist weit weg, denkt der Soldat, welcher den Winter dort zugebracht und jetzt im Abendschweigen der Bai nach Blögen angelt. Sebastopol ist noch weiter weg, denkt der junge, lebensfrohe Fähnrich, der auf die Erzählungen seines von dort kommenden Landsmannes lauscht, wie auf Märchen aus Tausend und Einer Nacht. Der Frieden ist auch weit weg! denkt der Speculant, der im Winde säet und im Sturme erntet. Die Ruthe ist weit weg, denkt der Schulknabe, und Der, welcher für das tägliche Brod arbeitet, kann auch einmal denken: der Kummer ist weg, der Tag ist mein. Denn jetzt ist Mitsommer, jetzt ist der Wald so grün und der Himmel so blau, und Alles vergeht und man muß doch leben.

Vermischtes.

— Helgoland eine englische Flottenstation! Sowie sich Deutschland nur regt, sehen wir überall Vorkehrungen, damit es sich nicht erhebe! Aus der russischen Denkschrift vom Jahre 1837, welche das preussische Wochenblatt veröffentlicht, haben wir erfahren, von welchen Grundsätzen Rußland ausgeht. „Unser vorzüglichstes Augenmerk, heißt es, muß dahin gerichtet sein, in Deutschland die Zerstückelung so viel nur möglich fortzudauern zu lassen und solche Institutionen zu begünstigen, welche den Zwiespalt zwischen Regierenden und Regierten lebendig erhalten!“ England hilft getreulich mit, Deutschland schwach zu erhalten. Eine deutsche Flotte duldet es nicht; es will unsere nördlichen Häfen, den Hauptzug unseres Handels, völlig in seiner Gewalt behalten; die preussische Flotte verspricht dauernderen Bestand, als die

so schon
Englän
Flotte i
die holl
nommen
leonische
Kavarin
gen Si
größte
dem so v
ziehung!
— I
was aus
erzählt r
getreten
zu Willi
um dere
sonst ber
solche S
rühmte
Jahren
pachtet,
halben
erhalten.
Silber b
erst nütze
lehmartig
gen. Di
ten. Or
pital gef
von 12 t
in kurzer
Ein gew
Bermöge
trägt, di
deren H
die aber
nant gel
Eine and
angenom
jezt des
600,000
fähige
um mehr
zählt nich
arbeiter
bahnen
den Web
— C
bemerkt
ner tödtl
auch üb
In Pari
Blitz get
herabfall
zu werde
in einem
durch den
ter 700,
nur zwei
heutere F
beim He
Uebelfeit

so schnell verschwindene deutsche; dann legt sich England in England gegenüber. Es hatte ja keine Flotte in diesem Jahrhunderte aufkommen lassen, die holländische und dänische wurde wiederholt genommen, die französische und spanische in den napoleonischen Kriegen, die türkische in der Schlacht bei Navarin zerstört, die russische wird jetzt einen gehörigen Stoß bekommen. Englands Seemacht ist die größte Verletzung des politischen Gleichgewichts, von dem so viel gesprochen wird, nur nicht in dieser Beziehung!

— Wie Märchen aus 1001 Nacht hört sich's an, was aus dem Lande des Hungers, aus Oberschlesien, erzählt wird von goldenen Schätzen, die mit Füßen getreten worden sind, von Arbeitern, die über Nacht zu Millionären wurden, von Töchtern der Arbeiter, um deren schöne und goldene Hand sich Fürsten umsonst beworben haben. Die Wissenschaft ist es, die solche Schätze heben gelehrt hat. Da ist z. B. die berühmte Galmei-Grube bei Scharlei. Vor dreißig Jahren war die Grube für 30 Ducaten jährlich verpachtet, kürzlich hat eine belgische Compagnie für den halben Antheil 4 Millionen Thaler geboten und nicht erhalten. Damals wurde sie auf Blei mit etwas Silber bearbeitet, jetzt auf Zink, das die Wissenschaft erst nützen lehrte; erst jetzt versteht man dem erdigen, lehmartigen Galmei seine goldenen Schätze zu entringen. Die Millionen wurden bisher mit Füßen getreten. Grubenantheile, die früher mit 800 Thaler Capital gekauft wurden, ergeben jetzt einen Jahresertrag von 12 bis 14,000 Thaler. Daher die Möglichkeit, in kurzer Zeit ungeheure Besitzthümer zu erwerben. Ein gewöhnlicher Hüttenarbeiter Winkler erwarb ein Vermögen, welches über eine halbe Million Einkünfte trägt, die er einer einzigen Tochter hinterließ, um deren Hand sich reiche Fürsten vergeblich bewarben, die aber seit 6 Monaten ein hannoverscher Lieutenant geheirathet hat, der nur seine Gage besaß. Eine andere junge erst 14jährige Erbin Gudulla, die angenommene Tochter eines Hüttenarbeiters und jetzt dessen erberechtigte Waise, hat jetzt schon 600,000 Thaler Einkünfte. Bis sie das heirathsfähige Alter erreicht, kann das Vermögen leicht noch um mehrere Millionen wachsen. Venelope auf Ithaka zählt nicht so viel Freier wie die Tochter des Hüttenarbeiters. Oberschlesien ist durch Gruben und Eisenbahnen das deutsche Californien geworden; unter den Weibern das deutsche Irland.

— (Furcht vor Gewittern.) Am meisten, bemerkt Reimann, fürchtet man den Blitz wegen seiner tödtlichen Wirkung auf lebende Wesen, so selten auch übrigens Jemand vom Blitz erschlagen wird. In Paris ist innerhalb vieler Jahre kein Mensch vom Blitz getödtet worden, so daß die Gefahr, von einem herabfallenden Dachziegel oder Blumentopfe erschlagen zu werden, viel größer erscheint. In Göttingen sind in einem halben Jahrhundert nur drei Todesfälle durch den Blitz vorgekommen, in London wurden unter 700,000 Menschen, die in dreißig Jahren starben, nur zwei vom Blitz getödtet. Woher nun die ungeheuere Furcht vor Gewittern? — Wenn manche Leute beim Herannahen eines Gewitters Schwindel und Uebelkeit empfinden, und dann, wenn sie behaupten,

ihre Aengstlichkeit werde durch die Blitze gerechtfertigt, so mag man sich in einzelnen Fällen vielleicht richtig aber in die Meinung, daß die Schwäche oft auch eine innere Schwäche ist, eine Folge von sehr peinigender Geisteskrankheit, die man ganz einfach mit der Nervenschwäche eines Rekruten vergleichen kann, der den ersten Kanonenblitz sieht, — der Hans Haasensfuß, der in gar vielen sog. gebildeten Leuten steckt und sich bei Gelegenheit eines Blitzes wider Willen verräth.

— Kertsch, welches die Allirten vor Kurzem so arg heimgesucht haben, ist auf der Stelle des ehemaligen Vanticapaa erbaut, wo der große Mithridates residirte und dieser Römerfeind seine Laufbahn und sein Leben endete. Die weitläufige Ebene, welche den Ort umgiebt, ist mit vielen Grabhügeln bedeckt und da hielten sich gewöhnlich die alten Scythenstämme auf, vor denen Rom zitterte. Aus der Anzahl der Grabhügel kann man heute noch auf die Masse der Bevölkerung schließen, welche in jener alten Zeit diese Gegend bewohnte.

— Es giebt Data, die zu Schlachten bestimmt zu sein scheinen. So der 18. Juni. Es war am 18. Juni, als der große preussische Kurfürst die Schlacht bei Fehrbellin gewann; es war am 18. Juni, als Friedrich der Große bei Collin von den Oesterreichern aufs Haupt geschlagen wurde; es war am 18. Juni, als Engländer und Preußen gegen Napoleon und seine Franzosen die berühmte Entscheidungsschlacht von Waterloo schlugen: es war wieder am 18. Juni, als diesmal Franzosen und Engländer von den Russen mit blutigen Köpfen von Malachoff zurückgeschickt wurden.

— In Neudorf bei Bruchsal in Baden hatten am 10. Juli die Arbeiter in einer Torfgrube in der Torfhütte Schutz gegen ein heftiges Gewitter gesucht. Der Blitz schlug in die Hütte ein, tödtete 10 Personen und verletzte 7 andere mehr oder weniger schwer.

— Amerikanische Blätter enthalten einen Bericht über die Verbrennung eines Regers in Alabama. Derselbe hatte ein weißes Mädchen getödtet, und ward in Sumter ins Gefängniß gesetzt. Obgleich kein Zweifel war, daß man ihn hängen würde, schien diese Strafe doch den Leuten der Umgegend nicht zu genügen. Ein großer Haufe versammelte sich, holte den Reger mit Gewalt aus dem Kerker und verbrannte ihn eigenmächtig ohne Verhör lebendig, unter einem zahlreichen Zulauf von Menschen. Dieses Autodafé steht übrigens nicht vereinzelt da, denn es sind in den letzten Jahren in den Staaten verschiedene solcher Verbrennungen vorgekommen. Ueberhaupt scheint der Fanatismus für Sklaverei immer unerbittlicher hervorzutreten. Jüngst ward ein Beispiel aus Texas davon berichtet. Die San Antonio Zeitung, ein der Sklaverei nicht geneigtes deutsches Blatt, erscheint seit länger als Jahr und Tag in San Antonio. Die Texas State Times bemerkte neuerdings: es sei zu verwundern, daß die Einwohner von San Antonio ein solches (der Sklaverei abholdes) Blatt so lange in ihrer Mitte geduldet hätten, und gab zu verstehen, es sei am besten, Alles, was dort gehöre, ohne Weiteres in den San Antonio'schen Papierkorb zu werfen.

Gelehrten. Zwei Bemerkungen
 Sagen nicht, daß alle Romantiker
 verstanden sei! Wenigstens gilt dies nicht für alle
 Köpfe. Am 7. Juli reisten vom Prä-
 gauer Thore zwei mit einer großen Kiste und ordent-
 lichen Geldkapsen versehen fort zum Studiren nach der
 Diercksdanz Mönchen, der eine ums Kirchenrecht, ein

reichhaltiges Bibliothekar, glücklich können zu
 lehren, der andere um die in der Medicin ein
 wenig umzusehen. Der jüngere, Hr. Landammann
 Dr. ist ein guter Biertrinker, der ältere, Bruder des
 Ersteren, ein starker Fünzfürter! Und so könnte
 es fröhlich den Felsenbach heraus: „Bemerkter
 Bursche zieh' ich aus“ x. x.

Freiwillige Subhastation.

Auf Antrag der Erben des Erbgerichtsauszügler's Johann Gottlieb Hanewald alhier, sollen die dem
 Letzteren eigenthümlich zugehörig gewesenen Grundstücke, nämlich die Wiese mit Holz Nr. 1035, 1036 und
 1037 des Flurbuches, Fol. 38 des Grund- und Hypothekenbuches für Rammenau, und die Wiese mit Hochwald
 Nr. 865 und 866 des Flurbuches Fol. 224 des Grund- und Hypothekenbuches für Frankenthal, von denen
 das Erstere auf 432 Thlr. 15 Ngr., das Letztere aber auf 218 Thlr. 15 Ngr., beide zusammen aber, und zwar
 ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Oblasten ortsgerechtlich, bez. unter Zuziehung eines Forstverständigen,
 auf 651 Thlr. taxirt sind, im Wege der freiwilligen Subhastation

den 4. August 1855

an hiesiger ordentlicher Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden, was unter Hinweisung
 auf das nebst einer ohngefähren Beschreibung der zu subhastirenden Grundstücke und der aufgestellten Subhasta-
 tionsbedingungen im hiesigen Erbgerichte aushängende Subhastationspatent hiermit zur öffentlichen Kenntniß ge-
 bracht wird.

Rammenau, am 28. Juni 1855.

Das Patrimonialgericht.
Adolph Koch,
 Vice-Gerichts-Director.

Nothwendige Subhastation.

Ausgeklagter Schulden halber soll das, dem Hausbesitzer Karl Friedrich Naumann in Neu-
 dorfel gehörige, unter Nr. 21 des dasigen Brand-Catasters und sub Fol. 21 des Grund- und Hypotheken-
 buches eingetragene Wohnhaus nebst Garten, Feld und Wiesenparcellen, welches zusammen auf 520 Thlr. ge-
 würdert worden ist,

den 21. August 1855

von Mittags 12 Uhr an, an hiesiger Amtsstelle versteigert werden, was unter Hinweisung auf die, im hiesigen
 Amtshause und in der Rusig'schen Wirthschaft zu Neudorfel aushängenden Anschläge nebst ungefährer Beschreibung
 sub N. hierdurch bekannt gemacht wird.

Stolpen, am 30. Mai 1855.

Das königliche Justizamt.
S a h n.

Bischofswerdaer Semmel- und Brod-Taxe

vom 16. Juli 1855 an bis auf weitere Anordnung.

A) Für die Weißbäcker:

Ein weißes Sechspfennigbrod muß wiegen	12 Lth.	2 D.
Ein weißes Dreypfennigbrod	6	1
Eine Sechspfennig-Semmel	9	1 1/2
1 Pfund gutes hausbacken Brod kostet	— Thlr.	1 Ngr. 1 Pf.
2	—	2
4	—	4
6	—	6
8	—	8
12	—	13

B) Für die Platzbäcker:

Ein hausbacken 1 Ngr.-Brod muß wiegen	— Pfd.	31 Lth.	— D.
2 1/2	2	13	5
5	4	27	—

Der Schffel Weizen ist zu 7 Thlr. — Ngr. — Pf. angenommen.

„ Roggen „ 5 „ 5 „ — „

Freitag Rosen, Sonntag neue Pfesen

Louis Reischer, Dresden-Strasse.

Ein sehr guter Ahornstamm, 18 Zoll im Durch-
 messer haltend, liegt zum Verkauf bei dem Mühlen-
 besitzer
Jeusch in Dömitz.

fehlers
 gegliche

Unterh

genehm
 ruine
 zualte

dieses

teressire
 liche S
 Besuch

jezt sch
 wünsch
 portofr

fehlers
 gegliche

Die sächs. Stickerei und Spitzen-Manufactur

von G. Perpalioni in Dresden.

Schloßgasse, Ecke der Wildstrußergasse.

empfiehlt in sehr großer Auswahl, Spitzenmantillen und Tücher, Biquetragen, Chemisette, Aermel, Kragen, Negligéhauben, so wie alle Arten Stickereien zu den möglichst billigsten Preisen.

Einladung und Programm.

In Nr. 52 des Erzählers ist bereits im Allgemeinen, daß den 25. d. M. (Mittwoch) der hiesige Gustav-Adolph-Stiftungs-Zweigverein, seine Jahresversammlung in Großdrebütz, verbunden mit einer kirchlichen Feier, abhalten werde, angezeigt, und sind die Vereinsmitglieder dazu dringlichst eingeladen worden. Darauf noch besonders hinweisend, macht der Comité Folgendes bekannt:

- 1) Die Mitglieder des Vereins werden sich im Erbgericht zu Großdrebütz früh 8 Uhr versammeln.
- 2) Von da aus bewegt sich der Zug unter dem Läuten der Glocken um 9 Uhr in die Kirche.
- 3) Hier wird Hr. Pastor Kresschmar zu Fischbach die Festpredigt abhalten und ein dafür noch zu gewinnender Geistlicher den Bericht vortragen.
- 4) Nach Beendigung der kirchlichen Feier werden die Mitglieder sich wieder in das Erbgericht begeben, wo denn nächst der Rechnungsablegung, Verhandlungen und Verabredungen wegen Verwendung der gesammelten Beiträge, wegen der künftigen Jahresversammlung und über andere Gegenstände stattfinden werden.

Schließlich wird ein frugales Mittagmahl den Theilnehmern Gelegenheit zur frohen Unterhaltung darbieten.

Bischofswerda, den 1. Juli 1855.

Der Comité.

Vogelschiessen in Stolpen.

Nachdem die Königlichen Hohen Ministerien des Innern und der Finanzen gnädigst genehmigt haben, daß bei den seit mehreren Jahren an der südlichen Seite der hiesigen Schloßruine angelegten Parkanlagen ein jährlich von Stolpen und den umliegenden Dörfern abzuhaltendes **Vogelschießen** stattfinden dürfe, erlauben wir uns hiermit bekannt zu machen, daß

der 22., 23. und 24. Juli

dieses Jahres zur Abhaltung des beregten **Volksfestes** bestimmt worden ist.

Indem wir Freunde dieses Vergnügens, sowie Jeden für Naturschönheiten sich interessirenden Fremden zu diesem Vergnügen einladen, bemerken wir nur noch, daß das Königliche Hohe Finanzministerium für die Dauer des beregten Festes jedem Fremden einen freien Besuch der mehr als interessanten Burgruine gestattet hat.

Restaurateure, Künstler und Inhaber von Schaubuden wollen sich bei dem bereits jetzt schon erfolgten Andrang der Anmeldungen **bold möglichst** mit Angabe des gewünschten Raumes an unsern Beauftragten, Herrn Gasthofsbesitzer **Böhme** hieselbst in portofreien Briefen wenden und werden wir bemüht sein, Jedem gerecht zu werden.

Stolpen, den 5. Juni 1855.

Das Directorium der Bogenschützen-Gesellschaft für Stolpen und Umgegend.

Die zwischen der Brau-Communität und ihrem Brauer Pache in Folge eines Rechnungsfehlers entstandenen Differenzen, sind, insoweit es diese Angelegenheit betrifft, **ausgeglichen** — dies zur Widerlegung umlaufender übertriebener Gerüchte.

Die Vorsteher der Brau-Communität.

Stolpen, den 1. Juli 1855.

Zur Beachtung.

Ein in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs und der davon abführenden Chaussee gelegenes Grundstück, welches sich unter Legung eines Schienenlaufes zur Etablierung eines **Expeditions-Geschäftes**, sowie einer Niederlage von **Kalk, Kohlen** und vorzüglich von **Granitwaaren**, deren Bezugsquelle für Sachsen, sowie für Hamburg und Berlin hiesige Gegend ist, vorzüglich eignet, ist unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verpachten. Näheres auf portofreie Anfragen bei dem Besitzer, Zimmermeister **Wartbe** in Bischofswerda.

Hausverkauf.

Das unter Nr. 12 in Tröbigau gelegene Wohnhaus, vor zehn Jahren ganz neu erbaut, hart an der Dorfstraße gelegen, sehr gut geeignet für Professionisten, mit einem Garten von 82 □ Ruthen, soll Veränderungshalber aus freier Hand verkauft werden. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Hausverkauf.

Das unter Nr. 265 in Ober-Burkau gelegene Wohnhaus mit 1 Acker 62 □ Ruthen Feld und Garten ist mit oder ohne Feld, ebenso mit oder ohne der diesjährigen Ernte unter annehmbaren Bedingungen auszugsfrei zu verkaufen. Das Nähere bei dem Eigenthümer daselbst.

Künftigen Montag, d. 23. Juli, soll das an dem Belmsdorfer Wege links liegende Feld, mit dem darauf befindlichen Getreide und künftiger Kleebrache, parzellenweise an den Meistbietenden verkauft werden.

Röttrisch.

Auction.

Sonnabend, den 21. Juli dieses Jahres werde ich von **Vormittags 9 Uhr an** in der Wohnung Schölzels in **Obersteina**, im sogen. neuen Dorfe, 5 Schock ungebrecten Flachs, und **Nachmittags von 2 Uhr an** in der Wohnung Ehrenfried Körners in **Rhn. Ohorn** verschiedene Haus- und Wirtschaftsgüter, Bettstellen, 1 Schiebebock u. s. w., sowie einen 20gängigen Wandmühlensstuhl, einen Wandstuhl mit 12 und einen dergleichen mit 10 Gängen, öffentlich an den Meistbietenden gegen **sofortige baare Bezahlung** verkaufen.

Karl Dürlich in Ohorn.

Bekanntmachung.

Um **Hülfe** meinen geehrten Geschäftsfreunden entgegen zu kommen, theils aber auch **Jedermann** meine Dienste in geometrischen Arbeiten, Dissectionen und Vermessungen zugänglich zu machen, werde ich vom 23. Juli dieses Jahres jeden Montag von **Morgens 8 Uhr an** beim Herrn Destillateur **Heinzelmann** in Bischofswerda zu sprechen sein.

Gause, Geometer.

Druck und Verlag von **Friedrich May** in Bischofswerda.

Holz- u. Kettens-Berkauf.

Auf dem **Weberschen Gute** in **Wdtkau**, nächst der Schleifmühle an der Chaussee sind circa 18 Schock Fichtenreisig, ebenso 4 Klastern birkenes Scheitholz zu verkaufen.

Die Eigenthümer
Schuster und Sturm in **Schönbrunn.**

Nieritz = Volkskalender für 1856.

Preis **10 Ngr.**

bei :

Friedrich May.

Scheibenschiessen

mit **Prämien**, nächsten Sonntag, den 22. Juli, wozu ergebenst einladet

Lehmann
in **Rammenau.**

Dank.

Bei dem so schmerzlichen Verluste, der uns durch den Tod unsrer lieben Tochter **Minna** ward, schöpften wir reichlichen Trost durch die so vielfältig erwiesene Liebe und Theilnahme, welche sich sowohl durch die überaus schöne Ausschmückung ihres Todtenbettes, sowie durch das Tragen der früh Verklärten durch die verehrl. Junggesellen-Fraternität zu ihrer letzten Ruhestatt, durch die ehrenvolle und zahlreiche Begleitung dahin, und durch die erhebenden Trostesworte des Hrn. Diaconus **Hilliger** am Grabe des lieben Kindes so herzlich aussprach. Nehmen Sie Verehrteste Alle den tiefgefühltesten Dank dafür und gleichzeitig wünschen wir, daß der Höchste ähnliche Fälle von Ihnen fernhalten möge.

Du lebst in sel'gen Höhen.

Von Leiden ungetrübt,

Wo die sich wiedersehen,

Die sich dahier geliebt.

Bischofswerda am Begräbnistage, 13. Juli 1855.

Friedrich Gause und Frau.

Repertoire

des königl. Hoftheaters zu Dresden:

Mittwoch	den 18. Juli:	Zurücksehung.
Donnerstag	= 19.	= Idomeneus.
Freitag	= 20.	= Ich bleibe ledig. Tanz. (Stadt). — Der neue Gutsherr. (Bad.)
Sonnabend	= 21.	= Clavigo. — Wiener in Paris. —
Sonntag	= 22.	= Norma. (Stadt). — Die Dienstboten. (3. G.) — Der Rasenrüber. (Bad.)

Baugner Productenpreis

vom 14. Juli.

Weizen:	6 Thlr.	— Ngr. bis 7 Thlr.	— Ngr.
Korn:	4	= 20	= 5 = 5
Gerste:	3	= 25	= 4 = 7
Hafer:	2	= —	= 2 = 12
Erbsen:	8	= 25	= 6 = 5

Butterpreise } in Baugen à Kanne: 12 bis 14 Ngr.
in Bischofswerda à Kanne: 11 bis 12¹/₂ Ngr.